

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 8 (1904-1905)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Übers Jahr  
**Autor:** Locher-Werling, Emilie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665274>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der See weckt seine Schutzgeister. Die Wipe erhebt sich gegen den Feind. Erst nagt sie den Arm in zwei Drittel Höhe an, als wollte sie ihn durchbeißen. Aber die aufwirbelnden kleinen Stücke, die sie losgerissen hat, schmiegen sich ebenso rasch dem Ungeheuer wieder an. Da dehnt sie ergrimmt den Schlauch zu doppelter Bogenlänge. Die untere Hälfte verdünnt sich zuerst, hernach die obere. Statt des Arms sehen wir ein fliegendes weißes Band, das an mehreren Stellen reißt. Nochmals knüpfen sich die Stücke, nochmals spritzen mit erneuter Kraft die Fluten auf. Doch umsonst. Der Feind wird aus dem See ans Ufer getrieben und springt zwischen Zug und Oberwil ans Land. Der Arm ist im Nu verweht, und den Wald hinan schleicht eine sich bald lösende Wasserstaubwolke. Von Cham her naht ein Gewitter. Den schwerfallenden Tropfen folgt ein erfrischender Regen, von einigen Blitzstrahlen durchzuckt und fernem Donnerrollen begleitet.

### Übers Jahr.

De Früehlig triibt, de Früehlig chunnt,  
 I füehl es i der Brust.  
 Sie wird so wyt, sie wird so voll  
 Wo banger, weher Luft.  
 O Früehlig, wie bist du so schön  
 Deheim im Wiesetal,  
 Da i der Fröndi tueßt mer weh  
 Und machst mer Sehnsuchtsqual.  
 Zum Freue brucht's halt zwei,  
 Das chamme nüd ellei.

Gaht ächt min Schaz jeh d' Wiese-n-ab  
 Und denkt a mich debi?  
 Wo d' Wibe s'letscht mal triibe händ,  
 Bin i no bin em gfi.  
 Jeh wart ich da, sie wartet det,  
 Wie schynt eim d' Zyt so lang,  
 Bis so es Jöhrli ume-n-ist,  
 Troz Sunn und Vogelsang.  
 Zum Plange brucht's halt zwei,  
 Das chamme nüd ellei.

Doch über's Jahr, wänn s' Schwälbli chunnt,  
 Will ich deheime si.  
 Dänn richted mir am Wieserai  
 E herzig's Nestli i,  
 Und d' Früehligsblüemli wineded dänn  
 En Chranz um eusers Glück;  
 O wär er doch au scho erlebt  
 De sälig Augeblick!  
 Zum Liebe brucht's halt zwei,  
 Das chamme nüd ellei.

Emilie Kocher-Werling, Zürich.

### Aphorismen.

Die Treue ist etwas so Heiliges, daß sie sogar einem unrechtmäßigen Verhältnisse Weihe verleiht.

An dem Manna der Anerkennung lassen wir uns nicht genügen, uns verlangt nach dem Gifte der Schmeichelei.

Der Ruhm der kleinen Leute heißt Erfolg.

Marie von Ebner-Eschenbach.